

pädagogische Konzeption
der
Kindertagesstätten des Vereins
Stand 12/2022



Chlodwigstrasse 32
53909 Zülpich
www.kita-familienbande.de
www.weltenbummler-kita.de

1 Inhaltsverzeichnis

<u>EINLEITUNG</u>	4
<u>2 RAHMENBEDINGUNGEN</u>	4
2.1 ANGABEN ZUM TRÄGER	4
2.2 ANGABEN ZU DEN BEIDEN EINRICHTUNGEN	4
2.3 GRUPPENSTRUKTUR	4
2.4 UNSER BILD VOM KIND	5
2.5 PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG.....	5
2.6 PÄDAGOGISCHER ANSATZ	5
<u>3 KINDESWOHL</u>	7
3.1 RAUMNUTZUNGSKONZEPT	7
3.2 PERSONAL	8
<u>4 GRUNDSÄTZE DER BILDUNG UND FÖRDERUNG</u>	8
4.1 BILDUNGSBEREICHE	9
4.1.1 BEWEGUNG	9
4.1.2 ERNÄHRUNG.....	9
4.1.3 KÖRPER UND GESUNDHEIT.....	11
4.1.4 SPRACHE.....	15
4.1.5 SOZIALE, KULTURELLE BILDUNG.....	16
4.1.6 MUSISCH/ÄSTHETISCHE BILDUNG.....	17
4.1.7 RELIGION/ETHIK	18
4.1.8 NATURWISSENSCHAFTLICHE/TECHNISCHE BILDUNG	18
4.1.9 MATHEMATISCHE BILDUNG	19
4.1.10 ÖKOLOGISCHE BILDUNG.....	19
4.1.11 MEDIEN.....	20
4.2 INKLUSION.....	20
<u>5 UNSERE U3-ARBEIT</u>	21
<u>6 EINGEWÖHNUNGSZEIT</u>	23
<u>7 DAS LETZTE KINDERGARTENJAHR</u>	25
<u>8 DOKUMENTATION</u>	26

9	<u>ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN</u>	26
9.1	FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT	26
9.2	ELTERNCAFE	27
9.3	ELTERNBERATUNG	27
10	<u>PARTIZIPATION</u>	28
11	<u>BESCHWERDEWEG</u>	28
11.1	BESCHWERDEWEG - KINDER	29
11.2	BESCHWERDEMANAGEMENT - ELTERN	29
11.3	ANSPRECHPARTNER FÜR DIE VERSCHIEDENEN THEMENBEREICHE SIND :	30
11.4	BESCHWERDEMANAGEMENT - TEAM	30
12	<u>QUALITÄTSSICHERUNG</u>	31
12.1	TEAM	31
12.2	MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG/ UND -ENTWICKLUNG IM TEAM	32
12.3	EVALUIERUNG	32

Einleitung

In den beiden Kindertagesstätten der „FamilienBande“ e.V. ist der Name Programm. FAMILIE wird bei uns ganz großgeschrieben, denn diese ist die natürliche und wichtigste Basis eines jeden Kindes. Nur wenn ein Kind sich mit all seinen Stärken und Schwächen gesehen, geliebt und gehalten fühlt, kann es sich gesund entwickeln und seinem angeborenen Erkundungsdrang nachgehen.

Kommt das Kind dann in die Kita, muss es sich hier eine zweite Basis aufbauen. Um sicher in der Welt zu stehen, ist es für das Kind nun wichtig, dass seine beiden Standbeine „Familie“ und „Kita“ fest zusammenstehen, also eine BANDE - ein Band geknüpft wird.

Daher möchten wir räumlich, konzeptionell und strukturell so eng wie möglich am Familiensystem sein.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Angaben zum Träger

„FamilienBande“ im strukturellen Sinne bedeutet die Gründung einer Elterninitiative (also ein Verein) als Träger der Einrichtung. Im Rahmen einer Elterninitiative bieten sich den Eltern vielfältige Gelegenheiten, sich für ihr Kind freiwillig in der Kita zu engagieren. Die Eltern sind durch die direkte Beteiligung und das hohe Interesse an einer guten Betreuungsqualität in viele Entscheidungen mit eingebunden. Durch ihr Mitwirken kann sich die ganze Familie mit der Kita identifizieren.

Wie schön ist es doch für das Kindergartenkind zu sehen, dass auch Mama und Papa (natürlich auch die Geschwister und Großeltern) ein Teil der Kita sind und sich hier wohlfühlen.

2.2 Angaben zu den beiden Einrichtungen

Die Kita FamilienBande öffnete im August 2018, die Kita WeltenBummler im August 2020 ihre Türen in der Kernstadt Zülpichs. Beide befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft innerhalb des Neubaugebietes „Römertärten“. Fußläufig erreichbar sind von dort aus z.B. das Schulzentrum, weitere Kitas, der Wassersportsee, das Geriatrie-Zentrum Marienborn, ein Einkaufszentrum und der Stadtkern.

2.3 Gruppenstruktur

Kita FamilienBande:

Sowohl im Kitajahr 2022/2023 als auch in 2023/2024 betreiben wir zwei Ü3-Gruppen mit jeweils 25 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren (rote und blaue Bande), eine Mischform mit 15 Ü3-Kindern und 5 Zweijährigen (gelbe Bande), sowie eine U3-Gruppe mit 10 Kindern zwischen 1 - 3 Jahren (grüne Bande).

Kita WeltenBummler:

Sowohl im Kitajahr 2022/2023 als auch in 2023/2024 betreiben wir zwei Ü3 -Gruppen mit jeweils 25 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren (rote und gelbe Bummler) und eine U3-Gruppe mit 10 Kindern zwischen 1 - 3 Jahren (grüne Bummler).

2.4 Unser Bild vom Kind

Die Entwicklung vom Säugling zum Schulkind ist ein Weg voller Eroberungen. Zunächst lernt das kleine Kind seinen Körper kennen und kontrollieren, in dem es langsam vom hilflos daliegenden Baby zum laufenden, tanzenden, springenden Kindergartenkind wird. Das Gluckern und Glucksen des Babys wird zu bewusst eingesetzter Sprache. Schließlich beginnt das Kind, die Dinge in der Welt gedanklich zu verknüpfen, so dass es beispielsweise Marmorbahnen in den nassen Sand bauen kann.

Das Kind eignet sich alles Wissen über die Welt durch eigene sinnliche Erfahrungen im freien, freudvollen Spiel an. Dabei greift es bei Interesse nachahmend auf, was es in seiner Umgebung sieht und hört.

Wir Erwachsenen sind nun aufgefordert, dem Kind Sicherheitsanker und Vorbild zu sein und ihm einen Entwicklungsraum bereitzustellen, der seine individuelle Entfaltung unterstützt.

Unser Bild vom Kind lautet daher in Kurzform:

„Das Kind ist Gestalter seines eigenen Lebensabenteuers!“

2.5 Pädagogische Zielsetzung

Die Kinder sollen in unseren Kitas vielfältige Möglichkeiten haben, sich im geschützten Raum auszuprobieren zu können. Sie dürfen Erfolge feiern, Selbstwirksamkeit erfahren und Fehler machen. Denn am Leben zu lernen ist die beste Grundlage eines positiven Selbstbildes. Motivation, Experimentierfreude, Neugier und Anstrengungsbereitschaft sind z.B. einige der vielen Eigenschaften, die das Kind bei uns „spielend“ erlernen darf.

2.6 Pädagogischer Ansatz

Als Erwachsener selbst ein offenes System zu sein und sich anderen Menschen, Meinungen, Kulturen und Religionen gegenüber mit wahrhaftigem Interesse zu öffnen, ist das beste Vorbild für Kinder, selbst ein wertschätzendes Bewusstsein für Vielfalt, Andersartigkeit und allem Neuen gegenüber zu entwickeln.

Daher arbeiten wir nicht nach einem dogmatischen pädagogischen Ansatz, sondern verknüpfen durch die Vielfalt der Qualifikationen unserer Teammitglieder mehrere Ansätze miteinander (siehe Personal).

Was uns allen sehr am Herzen liegt ist, dass die Kinder stets genug Zeit, Raum und Muße haben, sich dem freien Spiel mit hauptsächlich wertfreien, vielfach einsetzbaren Materialien hingeben zu können.

Das selbstgesteuerte Spiel und die selbstgestellten Herausforderungen, ohne Anweisung und ohne Programm ist es, an dem Kinder wachsen. Sie suchen sich Widerstände und können so Bewährungen bestehen. Das macht sie innerlich stark.

Aus dieser Sichtweise gewinnt das kindliche, freie Spiel an fundamentaler Bedeutung und es wird klarer, dass Spielen hier nicht nur ein einfacher Zeitvertreib ist wie oft bei

uns Erwachsenen.

Wert auf freilassendes Spielmaterial legen wir, weil Kinder eine ausgeprägte Vorstellungskraft haben. So wird z.B. aus einem Holzstock in ihrer Phantasie ein Zauberstab, ein Bogen oder ein Reitpferd. Aus einem Holzbaustein wird vielleicht ein Telefon, ein Brot oder ein Bügeleisen, ...

Laut den Erkenntnissen der Hirnforschung führt jede Form der Kreativität, jede Idee dazu, dass das Belohnungszentrum im Gehirn spezielle Botenstoffe ausschüttet, die ein gutes Gefühl auslösen. Zugleich werden die Nervenzellen angeregt, sich stärker zu vernetzen. Kombiniert mit Freude funktioniert Lernen fast von ganz allein. Dieser kindliche Lernvorgang funktioniert am besten, wenn sich das Kind in einer Welt bewegt, in der es wirklich etwas zu entdecken, zu erleben und kreativ zu greifen und damit zu be-greifen gibt.

Das Hauptproblem bei vielen gekauften Spielen und Spielsachen ist, dass der Hersteller oft genau vorgibt, was man damit machen soll. Je ausgefeilter und realitätsnäher das Spielzeug ist, desto stärker kann die kindliche Phantasie und damit auch das Lernen eingeschränkt werden, genauso wie die Freude, sich mit Leib und Seele ins Spiel zu versenken und sich mit seinem Tun tief zu verbinden. Etwas, was sicher einige von uns Erwachsene noch von den Kindern lernen können.

Spielt das Kind dann Zuhause sehr gerne mit seinem Playmobilbauernhof oder mit seiner heißgeliebten Eisenbahn, ist dies natürlich genauso in Ordnung. Beides sollte nebeneinander stehen bleiben können und sich wunderbar ergänzen.

Neben dem Freispiel werden ständig gezielte, interessenorientierte Angebote durchgeführt.

Diese können sich z.B. ergeben aus:

- den Spielbereichen der Räumlichkeiten (Bauplatz, Puppenwohnung, Maltisch, Turnraum, Werkraum, Malatelier, Außengelände, ...)
- den Anforderungen im Alltag (z.B. Vorbereitung des Essens, defekte Dinge reparieren, Pflege des Gemüsegartens,)
- den beobachteten Interessensgebieten der Kinder, die sich aus ihrem Spiel ergeben (z.B. sehen sie draußen einen Frosch und wollen nun mehr über dieses faszinierende Lebewesen erfahren)
- den Interessen der Vorschulkinder, die ihre Projekte im letzten Kitajahr mitgestalten und mitbestimmen
- den Jahreszeiten und der sich immer wieder verändernden Natur
- den Festen im Jahreslauf
- und aus vielen anderen Themen

Wir Erwachsenen verstehen uns hierbei immer als Begleiter und Unterstützer. Das Kind braucht uns als Sicherheitsanker und gutes Vorbild. Es braucht uns nicht als Lehrmeister oder großer Erklärer der Welt. Werden Kinder immer vor vollendete Tatsachen gestellt und bekommen auf jede ihrer Fragen, direkt eine passende Antwort und Lösung präsentiert, können sie keine Selbstwirksamkeit erfahren und

werden mühsamer lernen, eigene Lösungen zu finden.

Wenn wir Erwachsenen uns mehr in Zurückhaltung üben, werden wir immer wieder staunend und ehrfürchtig feststellen, wie die Kinder *uns* die Welt erklären, aus ihrer Kindersicht. Und wie stark macht es dann das Kind, wenn es erfahren darf, dass wir ein wahres Interesse für seine Sichtweise haben, dass ihm aufmerksam zugehört wird und wir ihm Wertschätzung entgegenbringen.

Wenn wir mit dieser Haltung dem Kind begegnen, ist dies bereits die Grundhaltung für alle partizipativen Prozesse, denn es macht deutlich, dass wir die Kinder als Experten ihrer eigenen Sache sehen.

3 Kindeswohl

3.1 Raumnutzungskonzept

Das überdurchschnittlich große Raumkonzept der beiden Kitas ist so angelegt, dass sich alle Bereiche flexibel an das Spiel und die Ideen der Kinder anpassen können und müssen. Denn der kindliche Ideenreichtum ist unausschöpflich, wenn man ihnen den Raum, die Zeit und die Freiheit lässt, wirklich frei ins Spiel zu finden. Es gilt also, eine Umgebung zu schaffen, die dem Kind das gesunde Ergreifen seines Körpers und die spielende Eroberung der Welt ermöglicht. So werden mit den Baubereichen, den Kuschel- und Lesehöhlen, den Rollenspielhäusern, den großen Spieleteppichen, den Mal-/Basteltischen und den vielfältigen, alle Sinne anregenden Spielmaterialien, wie z.B. Holzbausteine, Tücher, Holzschalen, Filzbälle, Sandsäckchen, Kastanien, Stöcke, Wolle,... Impulse gesetzt, die jeden Tag von den Kindern neu ergriffen werden können.

„Familiennah“ im räumlichen Sinne bedeutet für uns, dass die Kinder sich direkt heimisch und geborgen fühlen, wenn sie in die Kita kommen. Daher steht jede Gruppe wie ein kleines Haus für sich da. Betritt man dieses „Haus“ gelangt man in die Garderobe, von dort in den Waschraum und ins Außengelände, bzw. in den eigentlichen Gruppenraum. Hier dann in den Nebenraum und den Schlafräum. Verbunden werden diese „Gruppenhäuser“ durch einen großen Flur, der mit gemütlichen Sitzgelegenheiten ausgestattet ist. Er dient als Treffpunkt für alle. Für Eltern, die hier einen Kaffee trinken, etwas reden oder in Fachbüchern und Infomaterial lesen wollen.

Der *Außenbereich* der Kitas ist naturnah gestaltet – so kann die Tier- und Pflanzenwelt im Wechsel der Jahreszeiten erlebt werden und die Kinder können ihren Körper erproben. Hügel laden zum Runterkullern ein, Gebüsche bieten Rückzugsmöglichkeiten, Baumstämme und Bretter werden zu Balancierbalken, auf Schaukeln kann man sich entspannen, während man den Äpfeln an den Bäumen beim Wachsen zuschaut. Im Garten gibt es Wasser zum Plantschen im Sommer, und um eine richtig schöne Matschsuppe kochen zu können, so dass das Element Wasser auch nicht zu kurz kommt. Die gepflasterten Terrassen können mit Fahrzeugen befahren und mit Strassenkreide bemalt werden.

Der besonders „familiäre“ Aspekt am Außengelände, ist die Möglichkeit für die jüngeren oder vielleicht ängstlicheren Kinder, in „ihrem“ kleinen geschützten Gartenbereich zu

bleiben. Denn jede Gruppe verfügt über einen eigenen Ausgang in den Garten mit eigener Terrasse, eigenem Sandkasten und eigenem kleinen Nutzgarten. In diesem werden Gemüse und Kräuter angebaut, welche zusätzlich für das Mittagessen verarbeitet werden und es wachsen dort Beeren zum Naschen. Die älteren Kinder, die die Welt schon mehr entdecken wollen, können das ganze Außengelände erkunden und sich mit Kindern aus den anderen Gruppen treffen.

3.2 Personal

Das Team ist das Herzstück eines jeden Kindergartens. Es zeichnet sich durch seine Freude am Leben und an der Arbeit mit Kindern aus. Die Fähigkeit zur ständigen, authentischen Reflexion, die innere Flexibilität und gute Kenntnisse in den verschiedenen Bildungsbereichen, sind Voraussetzungen für jedes unserer Teammitglieder.

In jeder Gruppe arbeiten mindestens 3 pädagogische Fachkräfte, meistens sind zusätzlich noch Inklusionsassistenzen, AlltagshelferInnen, praxisintegrierte Auszubildende oder Menschen im Bundesfreiwilligendienst in den Gruppen tätig.

Unsere Teams bestehen aus ErzieherInnen mit Zusatzqualifikationen im Bereich der:

- Psychomotorik/Motopädie
- Waldpädagogik
- Pikler-Pädagogik
- Traumapädagogik
- Heilpädagogik/Heilerziehungspflege
- Waldorfpädagogik
- soziale Arbeit
- tiergestützten Pädagogik
- Kinderschutzfachkraft (Leitung)
- Elternbegleitung/-beratung
- Marte Meo

Examinierte Kinderkrankenschwestern in beiden Kitas runden unser interdisziplinäres Team in den Gruppen ab.

In der Werkstatt bietet eine Künstlerin dreimal wöchentlich kreatives Gestalten an.

Im Büro wird der Vorstand von einer Verwaltungsfachangestellten und einer Geschäftsführerin unterstützt.

In unserer Küche schwingen zwei Hauswirtschaftskräfte den Kochlöffel und unsere beiden Hausmeister sehen im und um das Gebäude nach dem Rechten.

4 Grundsätze der Bildung und Förderung

In unserer Tagesstruktur möchten wir so nah wie möglich am Familienalltag sein und dabei unserem Bildungsauftrag nachkommen.

4.1 Bildungsbereiche

4.1.1 Bewegung

In den ersten Lebensstunden zeigen Säuglinge schon ein aktives Interesse an ihrer Umwelt. Mit all ihren Sinnen nehmen sie ihre Umgebung auf. Ihre Welt besteht aus Gerüchen, Stimmen und Geräuschen, Berührungen und Gesichtern. Sie verschwimmen regelrecht in der Peripherie, im Außen.

Die innere Aktivität, die der Säugling in seinem Interesse für seine Umwelt zeigt, lässt es auch seinen eigenen Körper entdecken. So lernt er seinen Kopf zu halten, entdeckt seine Hände und dann seine Füße, die Entwicklung vollzieht sich also von oben nach unten. Wurden die Gliedmaßen auf spielerische Art und Weise entdeckt und deren Funktionen eingeübt, werden sie zu Gebrauchsgegenständen, mit denen das Kind seine Umgebung erkundet.

Der dominante körperliche Entwicklungsprozess im 1. Lebensjahr ist nun, aufrecht zu stehen und zu gehen. Denn auf den Anderen zuzugehen, ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen und so in Beziehung zu gehen ist innerer Ansporn des Kindes.

Betrachtet man den Entwicklungsschritt des Laufenlernens, wird deutlich, dass dieser nur aufgrund der basalen Sinne überhaupt vom Kind zu leisten ist.

Denn das Kind braucht das Wissen um den körperlichen Unterschied zwischen Du und Ich, welches der Tastsinn wahrnimmt.

Der Körper muss in all seinen Vitalfunktionen stimmig sein, um überhaupt die Kraft für das Gehen aufbringen zu können, was über den Lebenssinn permanent überprüft wird. Im Bewegungssinn schwingt die Ursehnsucht mit, sich in der Welt frei bewegen zu können und nur durch den Gleichgewichtssinn können wir uns überhaupt in die Vertikale, also in die Aufrechte bringen, ohne wieder umzufallen.

(mehr zu den basalen Sinnen unter 4.1.3. Körper/Gesundheit)

Um sich als bewegtes, sich-bewegendes Wesen zu erleben und auszuprobieren stehen die beiden Turnräume den Kindern zur Verfügung. Die Kinder dürfen sich freie Bewegungsbaustellen aufbauen, oder sich an fertigen Aufbauten erproben.

Da einige unserer Mitarbeiterinnen die psychomotorische und auch motopädische Zusatzausbildung absolviert haben, ist eine hochqualifizierte Begleitung hier gewährleistet.

Die Gruppenräume und die beiden Außengelände sind so flexibel und frei gestaltet, dass sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten bieten, ihren Körper zu erproben und motorische Fertigkeiten weiterzuentwickeln.

In den Gruppenräumen wird dies z.B. durch die multifunktionalen Möbel und die Pikler-Elemente gewährleistet.

Im Außengelände laden Erdhügel zum Runterkullern ein, Gebüsch bieten Verstecke, auf Schaukeln kann man in die Lüfte fliegen, mit diversen Fahrzeugen können die Pflasterflächen befahren werden, ...

4.1.2 Ernährung

Das gemeinsame Vorbereiten der Mahlzeiten ist in unserer pädagogischen Arbeit ein tragender Schwerpunkt. Im Laufe des Freispiels können die Kinder zusammen mit

einer/m ErzieherIn das Frühstück und Teile des Mittagessens zubereiten.

So wird z.B.:

- Obst und Gemüse geschält und geschnitten (teilweise sogar aus dem gruppeneigenen Nutzgarten)
- Brot geschnitten und mit Butter, Marmelade, Honig und Frischkäse beschmiert oder mit Käse und Aufschnitt belegt
- Teig (ohne Ei) hergestellt, um z.B. Brötchen für das Frühstück zu backen, die Pizza für das Mittagessen vorzubereiten oder Geburtstagsplätzchen zu backen,...
- Käse gerieben
- Milchreis gekocht

Die Zubereitung des Essens und das Essen selber ist weitaus mehr als das reine Befriedigen eines menschlichen Grundbedürfnisses und ist ebenso wichtig für folgende Thematiken:

Gesunde Ernährung

So können wir gewährleisten, dass *allen* Kindern im Laufe des Kindergartenjahres gesundes, ausgewogenes Essen zur Verfügung steht, da wir in erster Linie saisonal, regional und Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau verarbeiten.

(mehr hierzu siehe Kapitel 4.1.10 zur ökologischen Bildung)

„Familiennähe“

Die Kinder erleben, dass das Essen und dessen Vorbereitung ein wichtiger und wertvoller Akt der Gemeinschaft ist, zu dem jeder ein Stück beitragen kann. Zuhause erleben sie dies zumindest am Mittag ja nicht, da sie in der Kita sind.

Sinnespflege

Die vorbereitenden Arbeiten für das eigentliche Kochen, also das Waschen, Schälen und Schneiden von Obst und Gemüse, das Rühren und Kneten von Teig, das Reiben von Käse,... beinhalten ein vielfaches an Wahrnehmungseindrücken. Das Kind macht dabei wichtige Sinneserfahrungen über Auge, Nase, Mund und Hände.

Durch das Erspüren des Hungers und des Sättigungsgefühls wird der Lebenssinn gestärkt.

Feinmotorik

Beim Schneiden und Schälen „trainieren“ die Kinder ihre feinmotorischen Fähigkeiten und die Auge - Hand - Koordination.

Rhythmus

Die Reihenfolge des Frühstücks und die Grundlage des Mittagessens sind Wochentagen zugeordnet, so ist z.B. montags Nudeltag. Dies gibt den Kindern eine Struktur im Wochenablauf und damit Orientierung und Sicherheit.

Freitags haben unsere Küchenfeen frei, sodass die pädagogischen Fachkräfte das Mittagessen mit den Kindern individuell in den Gruppen vor- und zubereiten. Zunächst wird mit den Kindern besprochen, was sie gerne am Freitagmittag essen möchten. Dann wird gemeinsam eingekauft... und ... an die Töpfe - fertig - ran!

4.1.3 Körper und Gesundheit

Die Wahrnehmung des eignen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind Grundvoraussetzungen für körperliches und seelisches Wohlbefinden. Daher ist im Kindergartenalter die Förderung der basalen, also selbstwahrnehmenden Sinne, zu denen der Tastsinn, der Lebenssinn, der Bewegungssinn und der Gleichgewichtssinn zählt, von größter Bedeutung.

So liefert der **Tastsinn** uns über die Haut Wahrnehmungen und Eindrücke aus unserer Umwelt, womit wir Oberflächenbeschaffenheiten, Formen und Konsistenzen erfühlen, Temperaturen wahrnehmen und Schmerzen empfinden können.

Bei dem Erwachsenen geschieht dies meist unbewusst, da das Sehen uns stark vom aufmerksamen Fühlen ablenkt.

Die Kinder dagegen wollen und müssen Dinge bewusst **anfassen**, um sie zu **erfassen**. Sie müssen nach ihnen greifen, um sie zu **begreifen**, sie müssen sie in der Hand gehabt haben, um sie zu handhaben.

Neben den Händen sind die Füße und der Mund hervorragende Tastorgane. So führen kleine Kinder Gegenstände an die Lippen, tasten mit der Zunge und dem Gaumen, um die Materialeigenschaften von Gegenständen zu erkunden.

Das Berühren und Erkunden ist die vertrauteste Art, die Umwelt und deren Eigenschaften kennenzulernen.

Die Haut ist das größte sensorische Organ des Körpers. Sie umhüllt unseren ganzen Körper und stellt so die Schranke zwischen Innen und Außen dar. Insofern ist sie das Kontaktorgan, das die Beziehungen zwischen Körper und Umwelt regelt.

Die Haut übernimmt viele unterschiedliche Funktionen und ist für das Überleben des Menschen wichtiger als alle anderen Wahrnehmungsorgane.

Sie hat folgende physiologischen Funktionen:

- Schutzfunktion: Sie bewahrt den Organismus vor mechanischen Verletzungen und Strahlenschäden und vor dem Eindringen fremder Substanzen
- Regelung des Wärmehaushaltes, Temperaturregulation
- Träger des Stoffwechsels: Abgabe von Schlacken durch die Schweißdrüse.
- Atmungsorgan
- Sinnesorgan

Die Haut ist also viel mehr als eine Hülle, die Fleisch, Skelett und die inneren Organe zusammenhält.

Über den Tastsinn baut das Kind in den ersten Lebensjahren das Form- und Hüllengefühl des eigenen Körpers im Verhältnis zur Außenwelt auf. Dies ist für den kleinen Menschen von existentieller Bedeutung.

Es muss zunächst seine körperlichen Grenzen erfahren, sich autoperzeptiv, also auf sich selbst bezogen, entwickeln, um zu erkennen: „Hier bin ich und das ist meine Grenze - da bist du und deine Grenze.“

Zwischen DU und ICH unterscheiden zu können ist die Voraussetzung für eine gesunde sozio - emotionale Bildung. Denn nur so kann ich das angenehme Gefühl durch die Berührung eines anderen Menschen auch als Akt des anderen erkennen.

Dem Kind immer wieder dieses Geborgenheitsgefühl zu vermitteln ist grundlegend

wichtig, aber nur dann wirklich wertvoll, wenn das Kind nicht nur die körperliche, sondern auch die entsprechende seelische Wärme und Bindung hierbei erfährt. Genauso wichtig ist es, dass der/die Erzieher/in dem Kind Zeit gibt, ganz aufmerksam und hingeeben dieser taktilen Erfahrung nachgehen zu können. Das Kind fortwährend bei seinem Spiel zu stören wäre fatal.

Insbesondere bei Tätigkeiten wie dem Händewaschen, Teigneten, Matschen in Erde,... sollte kein Zeitdruck bestehen.

Kinder, die dem Tasterlebnis nur flüchtig Beachtung schenken, brauchen seitens des Erwachsenen einfühlsame Hilfestellung, sich auf ein tastendes, fühlendes Verweilen einzulassen.

Der *Lebenssinn* umfasst alle Wahrnehmungen, die sich auf die Bedürfnisse des eigenen Leibes beziehen. Mit Hilfe des Lebenssinns nehmen wir Zustände, wie z.B. Durst, Hunger, Kälte und Müdigkeit wahr - was für uns lebensnotwendig ist.

Ist der Körper in Harmonie, fühlen wir uns behaglich, in uns ruhend.

Werden Bedürfnisse des Lebenssinnes jedoch nicht gestillt, macht sich ein diffuses Gefühl von Unwohlsein und Unruhe breit.

Daher ist die Pflege des Lebenssinnes von großer Bedeutung:

- das Kind sollte sich in seiner Kleidung immer behaglich „umkleidet“ fühlen, der Wärmehaushalt in Balance sein
- auf individuell ausgewogene und regelmäßige Ernährung ist zu achten
- die rhythmische Gestaltung des Tagesablaufes und ein gesunder Schlaf-Wach-Rhythmus stärken den Lebenssinn
- alles Wohlklingende wie Vogelgezwitscher, Wasserrauschen - aber natürlich auch Musik und Gesang harmonisieren Körper und Seele

Über den *Bewegungssinn* nehmen wir die Raum-, Zeit-, Kraft- und Spannungsverhältnisse des eigenen Körpers wahr.

Er ist neben dem Tastsinn und dem Gleichgewichtssinn das erste funktionierende System des Fötus im Mutterleib.

Durch die Tiefensensibilität erhalten wir Kenntnis über die Stellung der Glieder zueinander, sie gibt uns Rückmeldung über die Muskulatur und jede Art von Bewegung. Dieses Wahrnehmungsorgan ist also für die Kontrolle der Eigenbewegung wichtig.

So finden wir mit geschlossenen Augen unseren Mund, wenn wir einen Apfel essen möchten. Beim Klatschen in die Hände müssen wir nicht ständig visuell kontrollieren, dass die eine Handfläche auf die andere trifft.

Der Bewegungssinn bildet die Grundlage zur Nachahmung, durch die kognitives und soziales Lernen erst möglich wird.

Alle auf dem Boden lebenden Lebewesen müssen sich mit der Anziehungskraft der Erde und der Beschaffenheit des Untergrundes auseinandersetzen. Die Voraussetzung hierfür liefert der *Gleichgewichtssinn*, der für die Aufrechterhaltung des Körpers und für die Orientierung im Raum verantwortlich ist. Er befähigt darüber hinaus den Organismus, Beschleunigungen und Drehbewegungen wahrzunehmen und sich

darauf einzustellen.

Die Informationen, die hieraus gewonnen werden, sind von großer Bedeutung für die Anpassung des Menschen an seine Umwelt. Ohne diesen Sinn wäre der Mensch nicht in der Lage, aufrecht zu gehen und sich in dem Raum, der ihn umgibt, zu orientieren. Die Bedeutung des Gleichgewichtssinns wird oft unterschätzt, da viele seiner Funktionen unterbewusst ablaufen. Doch spielt der Gleichgewichtssinn eine außerordentlich wichtige Rolle in der Gesamtfunktion des Gehirns. Alle anderen Sinneseindrücke werden durch den Gleichgewichtssinn angeregt, reguliert und integriert, so dass der Körper mit allen seinen Sinnen als Ganzes zusammenwirkt.

Redensarten wie: „Er muss sein inneres Gleichgewicht finden“, oder „Sie steht mit beidem Beinen fest im Leben“, weisen auf den Zusammenhang zwischen dem seelischen und dem körperlichen Gleichgewicht hin. Auch zwischen Körper und Geist muss eine Balance hergestellt werden, damit man nicht „den Boden unter den Füßen verliert“.

Der Gleichgewichtssinn verleiht uns Menschen also auch ein Gefühl von Würde, Stolz und Standhaftigkeit.

So wird deutlich, dass die Sinne nicht nur für die Entwicklung des Körpers existentiell sind, sondern immer auch die Grundlage für die seelischen und sozialen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen bilden.

Den Gleichgewichtssinn pflegt ein gesundes Kind ganz von selbst, sofern es genügend Gelegenheit hat, ihn spielerisch zu schulen und ihm von den Erwachsenen das Vertrauen in seine Fähigkeiten entgegengebracht bekommt.

Für den Erwachsenen bedeutet das auf der einen Seite, nicht zu ängstlich zu sein, das Kind andererseits aber auch nicht offenen Auges in eine Gefahrensituation geraten zu lassen. Zurückhaltende, ängstliche Kinder also eher zu ermutigen, und tollkühnere aufmerksam im Blick zu haben, um evtl. Verletzungsgefahren zu vermeiden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Natur der entscheidendste Erfahrungsraum für alle Menschen ist, egal ob groß oder klein.

Unendlich viele Dinge gibt es hier zu ertasten und zu befühlen, während der Wind die Haut streichelt, die Sonne das Gesicht wärmt oder der Regen ein paar kühlende Tropfen bringt (Tastsinn).

Immer wieder muss ich meine Balance beim Gehen auf unebenen Untergründen oder Baustämmen oder beim Klettern finden (Gleichgewichtssinn).

Nirgendwo anders kann ich mich so leicht und frei bewegen und mich innerlich ganz den immer wiederkehrenden Fluss der natürlichen Rhythmen hingeben (Bewegungssinn).

Nirgendwo anders kann ich besser meinen eigenen Befindlichkeiten nachspüren und in mir ruhen als in der Natur (Lebenssinn).

früher:



heute:



Soviel wie möglich draußen zu sein ist also das A und O für eine gute, gesunde Entwicklung eines jeden Menschen.

Für unsere Kindergärten bedeutet dies, dass die Kinder in jeder Freispielphase die Möglichkeit haben, raus zu gehen.

Das Kindergartenaußengelände selbst wird schon einige Möglichkeiten an Bewegungserfahrungen (siehe 3.1).

Im Gemüse- und Kräuterbeet, sowie an Beerensträuchern und Obstbäumen können die Kinder mit der/m ErzieherIn gemeinsam gärtnern und zur Erntezeit die Früchte der Natur genießen.

Auch das Baden und Plantschen in großen Wassertrögen und das Matschen mit Wasser und Erde oder Sand wird den Kindern ermöglicht.

Sinneserfahrungen wie das Hören, Sehen, Schmecken und Riechen „passieren“ in der freien Natur ja schon fast von selbst.

Wir hören den Wind rauschen, das Wasser plätschern, die Vögel singen....

Wir riechen den Duft der Blumen, der Kräuter, der nassen Erde,

Wir schmecken die saftigen Beeren, die Pfefferminze, oder auch den Sand, ...

Wir sehen die kleinen Tiere, die stacheligen Hüllen der Kastanien, den Regenbogen am Himmel,

Sinnespflege ist natürlich auch *in* der Kita möglich und erwünscht. Hier einige Beispiele:

- als Spielzeug dienen naturbelassene Materialien, wie Steine, Kastanien, Tannenzapfen, Holzbausteine, Rindenbausteine, Seidentücher, Sandsäckchen

- Tische, Sitzhocker, Holzplanken, Matratzen, Spielhäuser, Pikler-Elemente, Kissen, Decken... können jederzeit umgebaut, bespielt und beklettert werden
- große Wasserbecken und große Duschen im Bad dienen nicht nur der Körperhygiene sondern laden auch zu „matschigen“ Erlebnissen mit Kleister, Fingerfarben, Badeschaum, ... ein
- psychomotorisches Turnen
- Entspannungsmöglichkeiten im Schlafraum, in Hängematten, bei Klangerlebnissen, im Malatelier....

Weiterhin umfasst unsere ganzheitliche, präventive Gesundheitsbildung, dass wir bereits beim Bau der Gebäude auf eine gute Baubiologie geachtet haben und wir Wert auf geringe elektrische Strahlenbelastung und auf ein gesundes Lichtkonzept legen. Seit 2022 sind alle Gruppenräume unserer beiden Kitas mit Lüftungsanlagen ausgestattet worden. Diese kontrollieren die Luftqualität im Raum und tauschen verbrauchte gegen frische , vorgewärmte Luft automatisch aus .

Elementar wichtig im Bildungsbereich Körper und Gesundheit ist uns das Thema „kindliche Sexualität“. Daher gibt es hierzu ein eigenständiges sexualpädagogisches Konzept!!

4.1.4 Sprache

Seine Sprachwerkzeuge benutzt der neugeborene Mensch vom ersten Atemzug an in Form von Lauten wie Schreien, Lachen, Glucksen, Brabbeln,

Auch nonverbal, durch Blicke und Gebärden tritt es mit seiner Umwelt in Kontakt.

Von Geburt an verknüpft sich also Sprache mit der muskulären Beweglichkeit des ganzen Körpers.

Das eigentliche Sprechenlernen nimmt seinen Anfang in den Einwortsätzen, mit welchen das Kind die Sprache dazu verwendet, seine Erlebniswelt zum Ausdruck zu bringen. So bezeichnet das Wort „Mama“ nicht nur die Mutter als Person, sondern alles, was das Kind emotional mit Mama verbindet. Das kleine Kind kennt zunächst beim Sprechen des Wortes also dessen Bedeutung noch gar nicht. Das Hören der Sprache und das nachahmende Selbersprechen kommen somit vor dem Verstehen.

Dann beginnt das Kind plötzlich vom sprechenden Erwachsenen zu erkennen, dass jedes Ding einen Namen hat.

Das unmittelbare Verständnis für das Wort selbst und seine Bedeutung ist nun vorhanden. Es erfüllt das Kind mit einer großen Freude, Dinge zu benennen, und sich seine Umwelt auf diese Weise neu zu eigen zu machen.

Das Bedürfnis sich mitzuteilen und sich damit mit den Menschen seiner Umgebung zu verbinden ist prägnant für das zweite Lebensjahr, hier reift nun Schritt für Schritt auch die Erkenntnis, dass Sprache nicht nur Namen sind, sondern dass Worte Eigenschaften, Tätigkeiten, Zeitabfolgen, usw. beschreiben. Das Gehörte wird in ständiger Übung nachgeahmt. Mit erstaunlicher Energie erobert sich das Kind nun den Sprachschatz und das Sprachvermögen. Die Bildung richtiger Sätze beginnt.

Auf den drei Feldern „Laut, Wort und Satz“ Fähigkeiten zu entwickeln, ist neben der basalen Sinnespflege, eine elementare Aufgabe des Kindergartens, denn sie sind die wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung des Denkens.

Auch das Sprechenlernen geschieht beim Kind ganz spielerisch, indem es sich nämlich aktiv mit seiner Umwelt, vor allem der sprachlichen, auseinandersetzt. Da, wo wir bewusst mit dem Kind in Kontakt treten, „fördern“ wir das Sprechen des Kindes. Nur in emotional reichhaltigen Beziehungen lernen Kinder, Bedeutungen zu verstehen. Dazu brauchen sie verlässliche, feinfühligere Erwachsene, aber auch andere beziehungskompetente Kinder, möglichst aus unterschiedlichen Altersstufen. Dies gilt insbesondere für Kinder, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Nicht nur das gute Vorbild während des normalen Kindergartenalltags ist für den spielerischen, freudvollen Zugang des Kindes zur Sprache wichtig. Auch erzählte Reime, Verse, kleinere Geschichten und Bilderbücher eröffnen dem Kind eine spannende Hörwelt. Zum Hinhören und Selbersprechen fordern dialogische Kreisspiele, Reigen und Lieder auf.

Die Verbindung von Sprache und Bewegung entdecken die Kinder z.B. durch Finger- und Kniereiterspiele, welche gerade die Jüngeren wegen ihrer unmittelbaren körperlichen Nähe zum Erwachsenen so lieben. Aber auch durch Bewegungsgeschichten und Spiellieder.

Alle ErzieherInnen sind darauf geschult, evtl. Auffälligkeiten beim Spracherwerb zu bemerken. Sollte es dann tatsächlich so sein, dass wir der Meinung sind, dass das Kind mehr sprachliche Unterstützung benötigt, werden wir das in einem Elterngespräch klären und evtl. Hilfe von außen zu Rate ziehen. Dies gilt hauptsächlich für die älteren Kinder in unseren Ü3-Gruppen. In den U3-Gruppen gilt: „Gib mir Zeit!“

4.1.5 Soziale, kulturelle Bildung

Wir möchten eine Gemeinschaft von Groß und Klein sein, die miteinander und füreinander den alltäglichen Dingen nachgeht, wie z.B. gesunde Mahlzeiten zubereiten, den Tisch decken und zusammen essen, kaputte Dinge reparieren, im Nutzgarten arbeiten.

Im freien Spiel mit wertfreiem, vielfach einsetzbarem Spielmaterial, im Turnraum, an der Werkbank, im Malatelier oder auf dem Außengelände können wir gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen.

Die „großen“ Menschen sind hier nicht nur die ErzieherInnen, sondern wir möchten ein offenes System sein und uns immer wieder Menschen einladen, die z.B. eine besondere Profession und/oder Geschichte mitbringen und unseren Kitaalltag dadurch bereichern. Hierbei nehmen die Kinder andere Menschen in ihrem Umfeld als eigenständige Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Lebensstilen, Bedürfnissen, Kulturen und Sprachen wahr und setzen sich mit dieser Andersartigkeit auseinander. Der wertschätzende, gleichberechtigte, interessierte Umgang mit anderen Kulturen gehört bei uns zum Alltag, da mehrere Kinder mit Migrationshintergrund bei uns sind und wir alle derzeit in besonderem Maße mit kultureller Vielfalt und unseren Ängsten vor dem Neuen und Fremden in unseren Lebenswelten konfrontiert werden.

4.1.6 musisch/ästhetische Bildung

Der Mensch ist Körper, Geist und Seele – und Kinder sind viel mehr Seelenwesen als Erwachsene, da sie noch auf der Suche nach sich selber sind. Unbewusst stellen sie sich Fragen, wie: Wer bin ich? Was macht mich als einzigartiges Wesen aus? Was kann ich gut, wo habe ich meine Schwierigkeiten? Warum sind meine Gefühle anders als deine? Was passiert, wenn ich? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, brauchen Kinder Zeit, Raum und Muße zur Selbstbegegnung. Die Natur, die Musik, die Kunst, die Feste im Jahreslauf, die Rituale im Alltag,all das können solche Orte der Selbstbegegnung während des normalen Kitaalltags sein.

Unser ganzes Spielmaterial, die Möblierung der Kitas und die Gestaltung der Außengelände ist darauf ausgelegt, dass die Kinder in schöpferische, kreative Prozesse einsteigen können, aber auch Musik, Tanz, Theater, bildnerisches und kreatives Gestalten stellen Verarbeitungsformen von sinnlichen Erfahrungen dar und stärken das kindliche Selbstbewusstsein.

Bei uns wird im gesamten Kitaalltag mit den Kindern gesungen und musiziert, denn die Musik umgibt uns in all unseren Lebenslagen:

Zur Begrüßung und zum Abschied, zu verschiedenen Festen im Jahreslauf, zum Wetter, zu Tieren, als Spiellieder, als Entspannungs-/Schlafmusik, bei guter, heiterer Stimmung oder bei Traurigkeit, usw.

Musik, Töne und Klänge können in unseren Kitas auf vielfältige Art und Weise erklingen:

- durch unsere Stimme, die Hände, mit den Füßen und dem ganzen Körper
- mit Alltagsgegenständen wie Töpfen, Stöcken und Steinen
- mit Instrumenten, die die Kinder z.B. in unserem Werkraum bauen können
- oder aber mit „richtigen“ Instrumenten, denn einige unserer Teammitglieder spielen von Herzen gerne Flöte, Gitarre, Klavier und andere singenden/klingenden Instrumente, die den Kitaalltag musikalisch aufmischen.

Und bestimmt gibt es auch einige Eltern, die gerne mit uns musizieren wollen?!

An den gruppeninternen Maltischen aber insbesondere auch im Malatelier und in unserem Werkraum können die Kinder mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen frei gestalten.

Außerdem lädt unsere Künstlerin im Team (Christiana) Kinder in Kleingruppen in die Werkstatt ein (Außengelände Kita FamilienBande), sich mit ihr und einer/m GruppenerzieherIn auf eine innere Erlebnis- und Entdeckungsreise zu begeben!

Christiana: „Dort fragen wir uns zum Beispiel: Welche Farbe hat die Nacht? Welche der Mond? oder : Welche Farbe hat die Sonne, wenn sie aufgeht? Wir hören Erzählungen und Geschichten, die uns helfen, uns daran zu erinnern und in die Farbstimmung einzutauchen. Um diesen Stimmungen auf dem Papier Ausdruck zu verleihen, verwenden wir verschiedene Farbmateriale.

Oder wir entdecken das Formen mit den Händen wieder: Was können wir Einfaches aus Erde, aus Ton formen? Wie benutzen wir unsere Hände, damit etwas Rundes entsteht oder eine kleine Schale? Vielleicht sogar ein Vogel im Nest?

Die Fantasie des Kindes lässt zusammen mit der Beweglichkeit der Hände ein Bild oder eine Form entstehen, die eine Spur dieser Erlebnis- und Entdeckungsreise sind:

einzigartig und aus dem Moment erschaffen. Sie dient keinem Zweck, sondern ist einfach da!"

Dabei wirken die Atmosphäre der Werkstatt, wie auch die kleinen Gruppen so auf die Kinder, dass sie zur Ruhe kommen können - ähnlich wie in einem versunkenen Spiel. Anschließend sind sie erfrischt und können sich wieder gestärkt der großen Gruppe zuwenden!"

4.1.7 Religion/Ethik

Jedes Kind trägt eine Sehnsucht nach Spiritualität in sich, unabhängig von seiner Erziehung und seinem kulturellen Hintergrund. Sie sind noch stark im magischen Denken verwurzelt, in dem es Naturwesen wie Elfen und Zwerge gibt, wo Zaubern möglich ist, wo es „Das Gute und Das Böse“ gibt usw. Kinder spüren mit großer Sicherheit, dass es etwas Höheres gibt als uns Menschen. Etwas das uns trägt, uns Sicherheit und Geborgenheit gibt. Die einen nennen es Gott, die anderen Jahwe, Buddha, Allah, Krishna oder, oder, oder. Für manch einen Erwachsenen mag dies sehr unverständlich oder uninteressant sein, weil es oft nicht zum rationalen Erwachsenenendenken passt.

Kinder jedoch suchen nach Bildern, die ihre Seele erfüllen. Daher ist es uns wichtig, ihnen dafür Raum und allen unsichtbaren Lebewesen eine Existenzberechtigung zu geben. Denn oft stehen diese den Kindern helfend zur Seite, wenn sie versuchen, sich das Leben und die Welt zu erklären.

Da wir in einer christlich geprägten Kultur leben, werden auf jeden Fall Feste wie Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten in den Kitas feiern.

Je nachdem, welche anderen Glaubensrichtungen uns durch die Kinder begegnen, werden wir auch Feste aus deren Religion feiern, wie z.B. das Zuckerfest.

4.1.8 naturwissenschaftliche/technische Bildung

Unseren Spruch: „Gemeinsam auf Entdeckungsreise“ wollen wir gerne ernst nehmen. Das bedeutet, dass nicht wir Erwachsenen den Kindern die Welt über logische und kognitive Lerninhalte erklären, sondern wir wollen mit den Kindern gemeinsam und auf Augenhöhe experimentieren und forschen, Fragen suchen und Antworten finden, Strategien zur Problemlösung entwickeln, in Ehrfurcht und Staunen die Wunder der Natur neu entdecken,... und letztlich dadurch die eigene Verantwortung im Umgang mit der Natur übernehmen lernen.

In vielen Alltagssituationen lässt sich naturwissenschaftliche und technische Bildung einbinden.

Die Kinder machen z.B. Erfahrungen der Statik, wenn sie einen Turm bauen.

Sie experimentieren im Themenfeld der Wärmelehre, wenn im Winter die Pfützen zufrieren und sie versuchen Eisstücke in der Hand zu schmelzen.

Sie erleben Technik, wenn sie einen Toaster auseinanderschrauben oder im Werkraum mit Werkzeugen und verschiedenen Werkstoffen arbeiten.

Sie beobachten Veränderungen in der Natur während des Jahreszeitenwechsels.

4.1.9 mathematische Bildung

Unsere gesamte Einrichtung und Umgebung, unsere Alltags- und Spielmaterialien und unser Tagesablauf bieten den Kindern auf vielfältige Art und Weise mathematische Herausforderungen.

Denn die Welt steckt voller Mathematik, wenn z.B.:

- Kastanien, Stöcke, Edelsteine, ... gezählt und geordnet werden müssen
- geometrische Formen beim Bauen entstehen
- das symmetrische Muster eines Laubblattes erforscht wird
- Lebensmitteln beim Kochen und Backen gemessen und gewogen werden
- im Morgenkreis gezählt wird, wieviele Kinder da sind
- die Einteilung der Zeit in ihren unterschiedlichsten Situationen klarer wird (Tag/Nacht, Jahreszeiten, Wochentage, Geburtstage, ...)
- die räumliche Auffassungsgabe beim Aufbau einer Bewegungsbaustelle entwickelt wird

4.1.10 ökologische Bildung

Eine umfassende ökologische Bildung ist uns in unseren beiden Kitas sehr wichtig. Bereits beim Bau des Gebäudes haben wir einen hohen Stellenwert auf gute Baubiologie und den Gewinn von erneuerbaren Energien (Photovoltaikanlage, Erd-Wärmepumpe, Batteriespeicher, Lüftung mit Wärmerückgewinnung) gelegt. Auch bieten wir unseren MitarbeiterInnen ein Job-Bike-Leasing an inkl. Möglichkeiten zum Aufladen der Batterien an unseren eigenen Ladestationen, um die Umstellung auf das Fahrrad und die Elektromobilität attraktiver zu machen.

In unserer kitaeigenen Küche verarbeiten wir fast ausschließlich regionale Bioprodukte. So kaufen wir den Großteil unseres Obstes/Gemüses auf dem Biohof Mahlberg in Füsse- nich. Unsere Fleisch-/Wurstwaren beziehen wir vom Biogeflügelhof Huth in Friesheim und das Brot für das Frühstück am Donnerstag von der Biobäckerei auf Hof Bollheim. Die Firma Landlinie beliefert uns mit vielen weiteren Bio-Produkten.

In der Arbeit mit den Kindern begegnet uns das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit auch tagtäglich. Hierzu einige Stichworte:

- ° Beobachten der Natur im Wandel der Jahreszeiten auf unseren Außengeländen und bei den wöchentlichen Wiesentagen
- ° Projektarbeit zu Tieren, Pflanzen,....
- ° Arbeit an den Hochbeeten und den Gemüsebeeten
- ° Verarbeitung des eigenen Gemüses und Obstes (Rohkost zum Mittagessen, Apfelmus, Marmelade, Kuchen,....) mit den Kindern
- ° Bewusstsein für Mülltrennung in den Gruppen
- ° Bau und Instandhaltung der Insektenhotels
- ° Anlegen und Pflege unserer Bienen/Schmetterlings-Blumenwiese.....

Unsere Kita FamilienBande hat bereits zweimal erfolgreich den Zertifizierungsprozess zur Nationalpark-Kita erfolgreich durchlaufen und befindet sich aktuell im dritten.

Handlungsleitfaden für die Zertifizierung zur Nationalpark - Kita Eifel unter www.schule-nationalpark-eifel.de

4.1.11 Medien

Wir leben in einer Gesellschaft, die sehr stark durch mediale Einflüsse geprägt ist. Medien umgeben uns in ihrer Vielfalt durch den ganzen Alltag. Von Zeitungen und Büchern, über Fernseher, Radio und CDs, bis hin zu den neuen Medien wie Tablet, Smartphone und Internet. All diese medialen, digitalen Eindrücke haben direkten Einfluss auf den Entwicklungsprozess des einzelnen Kindes. Es braucht in der Kita Möglichkeiten zur Verarbeitung von Medienerlebnissen, die sie emotional bewegen und evtl. ängstigen.

Um hier gut ansetzen zu können, müssen wir uns zunächst ein Bild davon machen, wie der Medienalltag der Kinder aussieht, welche Medienfiguren gerade aktuell sind und welche Themenfelder dargeboten werden.

Das freie Spiel bzw. das Rollenspiel bietet dann hervorragende Aufarbeitungsmöglichkeiten, genauso wie die Bewegung, das kreative Gestalten, die Musik, das Verweilen in der Natur oder auch Gesprächsrunden, bei denen die Kinder Interpretationshilfen des Erwachsenen an die Hand bekommen.

Im gelebten Kindergartenalltag werden die Erzieher/innen im Rahmen der Bildungsdokumentation den Kitaalltag mit dem gruppeneigenen Tablet festhalten.

Fotos der Kinder, der Einrichtung, der Familien, der hergestellten Kunstwerke, von Festen, etc. oder auch Fotos und Filme, die einen Projektverlauf dokumentieren, können mit den Kindern bearbeitet und ausgestellt werden.

Desweiteren stehen den Kindern in den Gruppen Bücher und Zeitungen zur Verfügung. PC-„Lernspiele“ oder Lieder und Hörspiele aus der Bluetoothbox bzw. dem CD-Spieler gibt es in unserem Alltag nur in Ausnahmefällen (z.B. Karnevalsparty im Turnraum), denn auch hier möchten wir mit den Kindern „gemeinsam auf Entdeckungsreise“ sein, wenn wir uns in der leibhaftigen Begegnung Geschichten erzählen oder zusammen musizieren.

Im Rahmen von Elternabenden werden wir Fragen der Eltern zur Medienauswahl, zu Chancen und Gefahren der Mediennutzung, zu Auswirkungen von Medien auf kindliche Entwicklungsprozesse, thematisieren.

4.2 Inklusion

Zitat aus „An alle denken“ LVR Rheinland: „Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe - alle Menschen sollen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. Die Unterschiedlichkeit von Menschen wird als Vielfalt und Bereicherung verstanden. Die Aufgabe der Gesellschaft dabei ist es, Barrieren, die diese Teilhabe behindern, zu identifizieren und möglichst abzubauen.“

Unsere inklusionspädagogische Konzeption lebt bereits mit viel Herzblut und Fachwissen mit großem Erfolg in der Praxis. Die Verschriftlichung dessen in Form einer inklusionspädagogischen Konzeption ist in Arbeit!!

5 Unsere U3-Arbeit

Bei unserer Arbeit im U3 Bereich ist ein enger und irgendwann hoffentlich auch gegenseitig vertrauensvoller Umgang mit den Eltern ein wichtiger Garant dafür, dass es den sehr jungen Kindern bei uns in der Kita „gut“ geht.

Dabei ist uns auch die Frühpädagogik nach Emmi Pikler eine Leitlinie, die sich zunächst an deren 3-Säulen-Modell „beziehungsvolle Pflege, selbständige Bewegungsentwicklung und die Ermöglichung des freien Spiels“ orientiert. Kernpunkte dabei sind für uns, dass wir in der beziehungsvollen Pflege für das Kind feinfühlig und verlässlich erlebbar sind: Mit achtsamen Bewegungen und einem hohen Maß an Wertschätzung wird auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingegangen. Beim Wickeln erklärt die/der ErzieherIn dem Kind die einzelnen Schritte ihres Tuns und greift interessierte Fragen und Beobachtungen seitens des Kindes auf. Sprache spielt also in einer beziehungsvollen Pflegesituation eine wichtige Rolle. So begegnen wir dem Kind auch in anderen Situationen, wie z.B. beim Füttern, dem gemeinsamen Essen, beim Anziehen vor dem Rausgehen und beim Einstimmen auf den Mittagsschlaf immer achtsam und wertschätzend.

Im Weiteren sind wir sehr aufmerksam, die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes zu unterstützen und durch entsprechend bereitgestellte Materialien - orientiert an Pikler und Hengstenberg - ergänzend zu ermöglichen. Denn Kinder, die sich frei entwickeln dürfen, werden in ihren Bewegungen sicher und verletzen sich seltener.

Die wertfreien Spielmaterialien bieten viele Möglichkeiten für das kindliche Spiel, das auch immer die Bewegungstätigkeit mit einschließt. Ohne Animation eines Erwachsenen, orientiert an der Persönlichkeit/am Selbst des Kindes kann sich das freie Spiel im eigenen Tempo entwickeln. Entsprechend dem nicht ausgesprochenen, aber in unserem Alltag wahrgenommenen Bedürfnis des Kindes: „Lasst mir Zeit“.

Dieses 3-Säulen-Modell, das sowohl dem Säugling bzw. dem sich entwickelnden Kleinkind, aber auch den Eltern mit dem Fokus „Achtsamkeit“ für die Bedürfnisse des Kindes, Sicherheit gibt, ist aber so einfach zu kurzgefasst. Frühpädagogik nach Pikler bedeutet für uns nämlich insbesondere „soziales Lernen“, indem das Kind sich selbst zunächst im wechselseitigen Kontakt, im Umgang und damit in der Beziehung mit der/dem Erzieher/In erlebt. Dies ist gerade um U3-Bereich von hoher Wichtigkeit, gilt es doch, mit einer Trennung von den Eltern zurechtzukommen und eine verlässliche Bindung zu einem zunächst unbekanntem Erwachsenen aufzubauen. Parallel dazu geschieht dies später auch mit den selbstgewählten Spielzeugen oder Materialien und auch im Umgang mit den anderen Kindern der Gruppe. Denn es gilt für uns: „Verständnisvolles und geduldiges Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes wirkt sich auch auf den Umgang der Kinder untereinander aus.“ (s. Schriften Emmi Pikler - Institut).

In diesem Sinne bemühen wir uns intensiv, die uns anvertrauten „Klein“-Kinder zu begleiten.

5.1. Entwicklungsthema „Schlagen, Beißen, Schubsen“

Gerade im U3 Bereich ist die körperliche Unversehrtheit der Kinder ein wichtiges Thema, denn unsere Jüngsten setzen ihre Körper, ihre Kraft und ihre Ideen oft sehr „handfest“ um und nehmen dabei mitunter wenig Rücksicht auf andere Kinder – aus entwicklungspsychologischer Sicht können sie das auch noch gar nicht.

In unserer pädagogischen Haltung geht es an diesem sehr sensiblen Punkt unseres Alltages nicht darum, Konflikte zu unterbinden, denn sie gehören zum alltäglichen Miteinander. Ohne Konflikte erlebt zu haben, können Kinder keine Strategien für deren Bewältigung entwickeln – was aber für ein gelingendes Miteinander immens wichtig ist. Das einzelne Kind muss zunehmend aushalten lernen, dass andere Menschen eigene Ideen haben, die nicht durch „Schlagen, Beißen, Schubsen“ veränderbar sind. Um belastende Situationen im Umgang mit anderen Kindern zu lösen und damit allmählich Sicherheit in eigene Lösungsstrategien zu bekommen, brauchen unsere Jüngsten noch die Unterstützung von uns Erwachsenen und unser Verständnis, dass kindliche Konflikte nicht bewusst, sondern aus der jeweiligen, individuellen Entwicklung heraus geschehen, denn:

„Das Kind möchte selbstständig sein, selbst entscheiden, sich abgrenzen, und es strebt nach Unabhängigkeit. Es entwickelt eine eigene Vorstellung über die Welt und stößt dabei auf Grenzen, die es nicht nachvollziehen kann. Darüber hinaus ist das Kind auf der Suche nach seiner eigenen Identität, bei der zwangsläufig Konflikte auftreten. Das Kind hat im Laufe (..seiner Entwicklung..) viele Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, und es hat auch gelernt, Pläne zu entwickeln, um selbstständig nach eigenen Ideen zu handeln. Es will seine Vorstellung von der Welt unbedingt und ohne Veränderungen umsetzen....

(In diesem Sinne) erleben Kinder häufig die Grenzen ihres eigenen Handelns, die Misserfolge machen sie wütend, und sie können sie nur schwer akzeptieren..... Gut ist es dann, beim Kind zu bleiben, ihm, wenn es sich das wünscht, den Rückzug zu erleichtern, bei der Regulierung seiner Affekte zu helfen und möglichst Alternativen anzubieten. Auf jeden Fall sollte der Erwachsene versuchen, das Kind in seiner Verzweiflung zu verstehen, Ruhe zu bewahren, keine Vorwürfe zu machen und zugewandt zu bleiben. Das Kind braucht nämlich während oder nach solchen Konflikten mehr als sonst die emotionale Anteilnahme und die Zuwendung seiner Eltern (bzw. ErzieherInnen).“

(Eva Hedervari-Heller: Emotionen und Bindung bei Kleinkindern (2011)

Da wir uns intensiv bemühen, dieses Wissen und diese Haltung in unserem Gruppenalltag umzusetzen, gibt es nach unserem Verständnis kein sogenanntes

„aggressives“ Verhalten, geschweige denn „aggressive“ Kinder in diesem Alter. Vielmehr kommt es eben zu Situationen, in denen es für die beteiligten Kinder nach vielen misslungenen Versuchen, die eigene Idee zu verwirklichen, einfach keinen weiteren Handlungsplan mehr gibt. Auch Worte hierzu fehlen oft noch. Es braucht also das Verständnis des Erwachsenen, dass die jeweilige Situation ein Zeichen von hoher Belastung, von nicht aushaltbarem Stress für das Kind war und nicht ein willentlicher Angriff auf ein anderes Kind.

Unser Verständnis und unsere Zugewandtheit bezieht sich in der Folge des „handfesten“ Konfliktes aber natürlich immer auf alle beteiligten Kinder. Denn evtl. müssen in dessen Folgen auch Tränen getrocknet, Wunden versorgt und das ein oder andere Kind getröstet werden.

Unerlässlich ist für uns immer, die Eltern der „Konfliktparteien“ über die Geschehnisse zu informieren und ihnen in Gesprächen Sicherheit zu geben.

6 Eingewöhnungszeit

Liebe Eltern,

bald ist es soweit: Euer Kind wird ein Kindergartenkind bei der FamilienBande bzw. bei den WeltenBummlern!!!

Als solches wird es neue Wege gehen, sich neue Räume aneignen, sich mit unbekanntem Tagesabläufen und Gewohnheiten vertraut machen, viele neue Kinder kennenlernen und zunächst noch fremden Erwachsenen begegnen.

Für euer Kind sind diese vielen Schritte bedeutsame Ereignisse. Es wird neugierig, aufgeregt, unsicher und vielleicht auch etwas ängstlich sein.

Damit euer Kind diesen Anfang erfolgreich gestalten und sich bei uns wohlfühlen kann, braucht es Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch uns Erwachsene.

Wir wollen - gemeinsam mit euch - eurem Kind diesen Anfang erleichtern.

Daher beginnt für alle Kinder die Zeit in der Kita mit einer sogenannten „Eingewöhnungsphase“ nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

Bis euer Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut gemacht und auch eine vertrauensvolle Beziehung zu seiner/m ErzieherIn aufgebaut hat, ist es notwendig, dass ihr es begleitet und unterstützt. Ihr als Mutter oder Vater gebt eurem Kind die Sicherheit, die es braucht, um sich auf das Neue erfolgreich einlassen zu können.

Die *Dauer der Eingewöhnungszeit* hängt vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat. Wichtig für eure Planung ist, dass ihr euch für die Eingewöhnungsphase mindestens drei Wochen Zeit nehmt, in denen ihr für euer Kind immer schnell greifbar sein könnt. Bitte beachtet, dass eine Verweildauer der gebuchten Stunden vollumfänglich von Seiten eures Kindes evtl. erst nach mehreren Wochen her möglich sein wird.

Solltet ihr aus wichtigen Gründen diese Phase nicht selber übernehmen können, kann auch eine andere vertraute Bezugsperson (Oma, Opa, Tagesmutter,...) eurem Kind zur Seite stehen und ihm Sicherheit und Schutz bieten.

Achtet nach Möglichkeit darauf, dass die Eingewöhnung eures Kindes in die Kita nicht mit anderen Veränderungen in eurer Familie zusammenfällt.

Auch bitten wir euch, euren Urlaub so zu planen, dass euer Kind nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase eine längere Abwesenheit von der Kita hat.

Vertraute Dinge von Zuhause, wie ein Kuscheltier, Schmusetuch, Bücher oder Bilder können für euer Kind in dieser Zeit der noch unvertrauten Umgebung, hilfreich sein.

Organisatorische Gestaltung

Eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit braucht einen Rahmen, der wie folgt gestaltet ist:

- 1) Wir nehmen die Kinder „gestaffelt“ auf, d.h. es können nicht alle Kinder direkt zum 01.08. starten. Das genaue Datum zum Beginn der Eingewöhnung wird mit euch beim Aufnahmegespräch abgesprochen.
- 2) Die Eingewöhnung eures Kindes wird von einer pädagogischen Fachkraft als BezugserzieherIn übernommen.
- 3) Während der Eingewöhnungsphase besucht euer Kind nur stundenweise die Kita.
- 4) Euer Kind wird in kleinen, behutsamen Schritten die neue Umgebung kennenlernen.

Es kann sein, dass die Vielfalt der neuen Eindrücke euer Kind während der ersten Wochen in der Kita schneller als gewohnt ermüden lässt. Auch ist es möglich, dass es ungewohnte Reaktionen und Verhaltensweisen an den Tag legt. Macht euch darüber keine Sorgen, denn ihr werdet durch eure aktive Teilhabe erkennen, welche vielfältigen Entwicklungsaufgaben euer Kind in dieser Zeit vollbringt.

.... und eine wichtige Sache noch zum Schluss....

es ist völlig normal, dass die Kinder im ersten Kindergartenjahr sehr oft krank werden. In einer Kindertagesstätte kommen täglich viele Kinder zusammen, die vielfache Kontakte zueinander haben, z.B. beim Spielen und Essen.

Trotz regelmäßiger hygienischer Maßnahmen lässt es sich nicht vermeiden, dass es zur Übertragung von ansteckenden Krankheiten kommt.

Baut euch bitte ein soziales Netzwerk auf, damit trotz Berufstätigkeit eurerseits immer gewährleistet ist, dass ein krankes oder kränkendes Kind Zuhause bleiben kann!!!

Wir wünschen eurem Kind, euch und auch uns eine gelungene Eingewöhnungszeit.

Weitere Fragen beantworten wir gerne in einem persönlichen Gespräch.

Auf eine gute Zusammenarbeit

freut sich das FamilienBanden - Team bzw. das WeltenBummler-Team

7 Das letzte Kindergartenjahr

Insbesondere die zweite Hälfte des letzten Kindergartenjahres ist stark vom Thema „Einschulung“ geprägt. Die Kinder taumeln zwischen Stolz/Freude, jetzt zu den Großen zu gehören und der Angst vor dem Neuen. Viele Eltern machen sich Sorgen, ob ihr Kind gut genug auf den „Ernst des Lebens“ vorbereitet ist, denn ein klassisches Vorschulprogramm mit Übungsblättern, Zahlenspielen und Übungen zur Förderung der Feinmotorik gibt es bei uns nicht.

Um unsere Haltung zum Thema „Vorschule“ zu verdeutlichen, möchten wir zunächst aus dem Heft „Unsere Kinder“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Juni 2008) zitieren, in dem es heißt:

„ Einem Kind vor Schuleintritt Kenntnisse wie Lesen, Schreiben und Rechnen „einzu-trichtern“, die es in der Schule ohnehin und sicher mit ganz anderen Methoden lernen wird, ist unnötig und sogar wenig hilfreich. Viel wichtiger sind Kompetenzen, die ihrem Kind helfen, sich in der Schule wohlfühlen und vom Unterricht zu profitieren. Hierzu gehören vor allem Selbstbewusstsein und ein positives Selbstbild ihres Kindes. Aber auch Motivation, Experimentierfreude, Neugier und Anstrengungsbereitschaft sind Eigenschaften, die ihrem Kind helfen, Freude an der Schule zu haben.“

Der aufmerksame Leser wird an dieser Stelle bemerken, dass das Zitat der BzGA unser an den Anfang dieser Konzeption gestelltes Bild vom Kind als „Gestalter seines eigenen Lebensabenteuers“ unterstreicht. Dass das Kind nämlich in unserem gelebten Kitaalltag in sicherer Bindung und guter Beziehung zu uns Erwachsenen Kompetenzen erlangt, sein Leben in die Hand nehmen zu können. Hierzu zählt u.a. die Fähigkeit, eine Vorstellung von sich selbst und seiner eigenen Wirkungen zu entwickeln, sich in andere Menschen hineinzusetzen, seine Handlungen zu planen und Lösungsstrategien zu entwickeln, seine eigenen inneren Impulse zu kontrollieren und in eine bestimmte Richtung zu lenken. All diese Lebenskompetenzen bilden die Basis, auch die Herausforderungen des Schulalltags bewältigen zu können.

Es gilt also, am Leben für das Leben zu lernen und nicht an Übungsblättern, Zahlenspielen und Schwungübungen. Um den Eltern (und damit auch den Kindern) größtmögliche Sicherheit für den nächsten Lebensabschnitt zu geben, stehen wir insbesondere im letzten Kitajahr im engen Austausch mit ihnen, sowohl in 1:1-Gesprächen als auch an Infoabenden speziell zum Thema „Einschulung“, auch in Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen.

Lernen die Kinder bei ihrer Vorschularbeit still zu sitzen?

Die Sache mit dem Stillsitzen möchten wir kontrovers und kritisch betrachten: Gerade weil die Kinder in unserem Schulsystem schon sehr viel sitzen, ist es umso wichtiger, dass sie in ihrer Kindergartenzeit noch vielfältige Gelegenheiten haben, sich zu bewegen. Ist die Unruhe vieler Kinder vielleicht nicht eher darauf zurückzuführen, dass sie eben viel zu wenig Möglichkeiten hatten/haben, sich als bewegtes, bewegliches Wesen zu erleben?

Denn die Hauptentwicklungsaufgabe in den ersten 7 Lebensjahren eines jeden Kindes liegt hauptsächlich darin, seinen Körper zu ergreifen – sich seiner „selbst - bewusst“ zu

werden, körpereigene Kräfte zu steuern und zu kontrollieren.

Auch wissenschaftliche Studien aus der Hirnforschung sind schon seit längerer Zeit ganz eindeutig: Das kognitive Lernen funktioniert um ein Vielfaches besser in Bewegung. Die Vernetzung im Gehirn ist deutlich schneller und intensiver.

(Nachzulesen bei Gerald Hüther oder auch Prof. Dr. Peter Struck)

Kinder müssen aber doch lernen, sich auf eine Sache zu konzentrieren!?

Wenn sie ein Kind aufmerksam beobachten, wie es sich in sein Spiel versenken kann, wie es sich ganz und gar seinem Tun mit Leib und Seele hingeben kann und seine Umwelt gar nicht mehr wahrnimmt, dann sollte dies uns Erwachsene ehrfürchtig staunen lassen. Denn solch eine Hingabe und Achtsamkeit ist doch die pure Konzentration auf eine Sache. Das Kind muss daher nicht extra lernen sich zu konzentrieren, das kann es ganz von alleine! Vielfach ist es jedoch so, dass unsere Kinder sich auf Dinge konzentrieren sollen, die sich außerhalb ihres Interesses befinden. Denn die Kinder bemerken oft instinktiv, dass die Lerninhalte, die wir Erwachsenen von außen an sie herantragen, nicht relevant für ihren gerade anstehenden Entwicklungsschritt sind. Sie scheinen desinteressiert, unkonzentriert, weil sie ihre Kräfte gerade für etwas anderes benötigen. Haben wir doch Vertrauen in unsere Kinder, denn sie tragen alles in sich, was sie für eine gute, gesunde Entwicklung brauchen!

8 Dokumentation

Die Bildungsdokumentation ist die Grundlage für jedes Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und ErzieherInnen.

Hierzu arbeiten wir mit unserem selbstentwickelten Entwicklungsbogen und dem Basic-Bogen. Auch legen wir für jedes Kind eine Portfoliomappe an. Diese wird ständig auf aktuellem Stand gehalten und steht den Kindern, sowie deren Eltern immer zur Verfügung. Ein sachlich-fachlicher Austausch im Team findet einmal wöchentlich statt.

9 Zusammenarbeit mit den Eltern

9.1 Formen der Zusammenarbeit

Die „FamilienBande“ im strukturellen Sinne bedeutet die Gründung einer Elterninitiative (also ein Verein) als Träger der Einrichtung.

Im Rahmen der Elterninitiative findet einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung statt. Im regulären Kindergartenalltag ist der Austausch zwischen Erzieher/innen und Eltern natürlich das A und O einer engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit. Denn wir können nur pädagogisch wertvoll handeln, wenn wir immer das Kind im Zusammenhang mit seinen Eltern sehen.

Um eine höchstmögliche Transparenz zu gewährleisten bieten wir:

- Kita-Führungen
- Hospitationen
- ausführliche Aufnahmegespräche in Form von Hausbesuchen

- Kennenlernnachmittage
- Reflexionsgespräche in der Eingewöhnungszeit
- tgl. Tür- und Angelgespräche, oder kurzfristige Gesprächstermine
- zweimal im Jahr individuelle Entwicklungsgespräche
- Informationen per Mail, Elternpost oder Aushänge
- Elternabende zu verschiedenen Themenbereichen
- Eltern-Kind-Aktionen
- Familienfeste im Jahreslauf (Erntedank, Weihnachten, Ostern, Sommer, ..)
- 1 x monatlich: angeleitetes Elterncafé
- Mitwirkung in verschiedenen Gremien der Betriebsstätte Kita nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW wie der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtung
- Mitwirkung in verschiedenen Gremien des Vereins laut Vereinsrecht/Satzung wie der Mitgliederversammlung, Vorstand des Vereins, Arbeitskreise

9.2 Elterncafe

Das Leben mit Kindern ist voller schöner Momente, jedoch stellt es uns im Alltag auch immer wieder vor neue Herausforderungen.

Oft sind wir als Eltern verunsichert, ob wir alles richtig machen. Wir machen uns Sorgen, ob die Entwicklung unseres Kindes auch wirklich „normal“ und altersgerecht ist. Müssen den Spagat zwischen Beruf, Familie, Haushalt und den eigenen Bedürfnissen schaffen.....und vieles mehr!!

Aus diesem Grund laden wir alle Interessierten einmal im Monat zum angeleiteten Erfahrung- und Informationsaustausch in Alltags- und Familienfragen, sowie zu Themen der kindlichen Entwicklung ein. Dies findet in gemütlicher, lockerer Atmosphäre in Form unseres traditionellen ELTERNCAFES statt.

9.3 Elternberatung

Manchmal wirft das Zusammenleben mit Kindern aber Fragen auf, die für Eltern auch im engen, vertrauensvollen Gespräch mit den ErzieherInnen offen bleiben.

Hier kann der Austausch mit einem außenstehenden Dritten hilfreich und auch nötig sein.

Die FamilienBande e.V. bietet in den Räumlichkeiten der Kita WeltenBummler diesbezüglich eine individuelle Elternberatung durch einen erfahrenen Kinder- und Jugendpsychologen an.

Für die Eltern ist dieses Angebot kostenlos.

Die Verpflichtung zur Verschwiegenheit über die Inhalte der Beratung, auch gegenüber den ErzieherInnen, ist selbstverständlich.

10 Partizipation

Wir wollen hier anknüpfen an Punkt 2.3., den wir mit der Aussage schlossen, dass wir das Kind als Experte seiner eigenen Sache sehen.

Partizipation bedeutet daher für uns die altersgemäße Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung der Kinder am gemeinsamen Kita-Alltag. Wir bieten den Kindern jederzeit die Möglichkeit für einen respektvollen und wertschätzenden Dialog auf Augenhöhe an, sodass sie ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen, Sichtweisen und Lösungsstrategien stets offen benennen dürfen. Sie erfahren, dass ihnen wahrhaftiges Interesse entgegengebracht wird und dass die meisten Anliegen mit ihnen allein oder gemeinsam mit den anderen Kindern beraten und entschieden werden können. Dies wird in kleinen Schritten eingeübt und ermöglicht ihnen so grundlegende demokratische Erfahrungen und sie lernen, ihre eigenen Interessen offen zu vertreten.

Das bedeutet letztlich für den Alltag unserer Kitas, dass wir immer wieder Situationen schaffen, in denen alle in ruhiger Atmosphäre zusammensitzen und dadurch Gespräche ihren Raum haben.

Auch können die Kinder z.B. selber bestimmen:

- womit, mit wem und wo sie spielen
- was und wieviel sie bei den Mahlzeiten essen/trinken möchten
- wie und mit wem sie ihren Geburtstag feiern möchten
- mit welchen Projektthemen sie sich, v.a. im letzten Kitajahr, beschäftigen möchten

Natürlich können Kinder nicht immer alles selber entscheiden, das würde sie je nach Alter und Persönlichkeitsstruktur auch hoffnungslos überfordern.

Auch gibt es Situationen, die die Aufsichtspflicht, die Hygienevorschriften oder andere Rahmenbedingungen berühren, auf die Kinder keinen entscheidenden Einfluss nehmen können, weil es Aufgabe des Erwachsenen ist, die Verantwortung zu übernehmen.

Partizipation ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für jedes einzelne Teammitglied und die Eltern wichtig. Denn alle, die von einer Entscheidung betroffen sind, können sich an Entscheidungsprozessen beteiligen. Eltern sind Experten für ihr Kind und deren wichtigste Bezugspersonen; die Erziehungsarbeit wird mit ihnen abgestimmt und ihre Lebenssituationen werden berücksichtigt.

Wir ergänzen die Erziehung in der Familie, wir ersetzen sie nicht, daher sieht sich das Team und auch der Träger als Erziehungspartner der Eltern.

Für das Team bedeuten partizipative Prozesse, dass alle - von dem/der ErzieherIn über die Verwaltungsangestellte bis hin zum Vorstand - in Entscheidungsprozesse miteingebunden sind. (siehe auch Qualitätssicherung)

11 Beschwerdeweg

Uns als Team der FamilienBande e.V. ist es sehr wichtig, mit unserer pädagogischen Arbeit den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern möglichst gerecht zu werden. Eine beschwerdefreundliche Haltung ist für uns grundlegend, denn Anregungen, Ideen, Kritik

und Beschwerden sind für eine positive Entwicklung unseres Kindergartens und auch für unsere persönliche Entwicklung als ErzieherIn wichtig.

Während der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern und auch innerhalb des Teams können jedem einzelnen natürlich Versäumnisse und Fehler unterlaufen, welche es gilt zu reflektieren, zu verbessern bzw. abzustellen. Mit Beschwerden aller Art gehen wir dabei vertrauensvoll um. Zusammen mit den Kindern, Eltern und im Team werden konstruktive Lösungen für auftretende Probleme gesucht. Ein offener und respektvoller Umgang mit allen Beteiligten ist dafür unabdingbar.

11.1 Beschwerdeweg - Kinder

Jedes Kind hat das Recht, sich über alles, was es bedrückt, zu beschweren. Wir wollen den Kindern ermöglichen zu lernen, ihr Unwohlsein zu benennen, zu adressieren und ggfls. auch nachdrücklich Abhilfe einzufordern. Diese Bildungsprozesse angemessen zu begleiten und zu unterstützen erfordert von uns Erwachsenen ein hohes Maß an wahrnehmendem Beobachten, Respekt und einfühelndem Verstehen, denn je jünger ein Kind ist, desto unkonkreter sind die Ausdrucksformen des kindlichen Unwohlseins. Nicht selten äußert sich dies in Wut, Aggression, Weinen, Geschrei, usw. Das Kind ist hier darauf angewiesen, dass wir Erwachsene uns bemühen, sein Verhalten zu verstehen und in altersangemessene Worte zu fassen. Durch diese Zugewandtheit des Erwachsenen und die tragende Beziehung wird die Selbstregulation und das Finden von Lösungswegen möglich.

Richtet sich der kindliche Unmut gegen uns Erwachsene, ist unsere Fähigkeit zur eigenen Reflektion, verbunden mit der Einsicht, dass es eben auch bei uns „Großen“ Unvollkommenheiten und Verbesserungsmöglichkeiten im täglichen Zusammensein gibt, gefragt.

Auf einer solch vertrauensvollen Grundlage können die Kinder erfahren, dass sie Beschwerden jederzeit, zum Beispiel in Morgen- und Gesprächskreisen oder auch in Einzelgesprächen, angstfrei äußern können.

11.2 Beschwerdemanagement - Eltern

Die erstrangige Beschwerdestelle eines jeden Kindes sind dessen Eltern. Sie sind die Interessenvertreter und Experten ihrer Kinder und somit unverzichtbare Erziehungspartner des Kitateams. Dieses ist daher aufgefordert, Eltern zu ermuntern, die Beschwerden ihrer Kinder über die Kita auch dorthin weiterzuleiten.

Wenn Eltern ungehalten oder ärgerlich auf uns als Team zukommen, ist dies zunächst für keinen eine angenehme Situation. Doch bietet die Beschwerde auch Entwicklungschancen, da sie allen Beteiligten die Möglichkeit zur Selbstreflektion eröffnet. Die Beschwerde als Türöffner zur Beziehungspflege durch ein gutes Gespräch und den Informationsaustausch mit den Eltern zu erkennen ist uns ein großes Anliegen. Dies gelingt manchmal nicht sofort und im Tür- und Angelgespräch, weshalb ein Termin zu einem Gespräch in Ruhe angebracht sein kann.

Grundlegend wichtig für offene, vertrauensvolle Konfliktgespräche ist natürlich eine

gute Beziehung zwischen den einzelnen Mitgliedern des Teams und den Eltern. Diese versuchen wir durch die täglichen Tür- und Angelgespräche, die regelmäßigen Elternabende, Einzelgespräche und Hospitationen zu festigen.

11.3 Ansprechpartner für die verschiedenen Themenbereiche sind :

Fragen des Kindergartenalltags: entsprechende GruppenmitarbeiterInnen, bzw. Kitaleitung Annik Müsch (Kita FamilienBande) und Olivia Grimm (Kita WeltenBummler).

Desweiteren gibt es Ansprechpartner für folgende Themenbereiche :

Hygiene/Infektionsschutz: Esther Schmitz (FaBa), Simone Urban - Lenz (WeBu)

„Vorschule“/ Zusammenarbeit Grundschulen: Annik Müsch (FaBa), Olivia Grimm (WeBu)

U3-Arbeit: Isabel Heimbach-Focker/Sabine Krause (FaBa), Michaela Reisgies/Christina Schröder (WeBu)

Unfallschutz/Arbeitssicherheit: Esther Schmitz (FaBa), Sandra Ruskowski (WeBu), Jürgen Großer (Vorstand)

Küche/Mittagessen: Petra Oepen, Ilona Izmir

Vereinsangelegenheiten/Finanzen: Babsi Großer, Jürgen Großer, Markus Schiffmann

Sollten die MitarbeiterInnen der jeweiligen Gruppen bei Unstimmigkeiten im Gespräch mit Eltern zu keiner allseits befriedigenden Lösung kommen, wird zunächst die Kitaleitung mit zum Gespräch hinzugezogen. Sollte auch dies nicht zum entsprechenden Ergebnis führen, wird zusätzlich der Träger zum Konfliktgespräch gebeten.

Der Elternrat (aktueller Elternrat: siehe Infotafel) ist immer ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen und zu Rate gezogen werden.

Ein Kummerkasten im Eingangsbereich bietet auch die Möglichkeit zur anonymen Beschwerde.

11.4 Beschwerdemanagement -Team

Unser Team ist stets bemüht, an einem Strang zu ziehen. Die achtsame Zusammenarbeit und ein ehrlicher, offener Umgang mit- und untereinander, soll einer stimmigen Verbundenheit Ausdruck verleihen, welche nach innen und außen unsere Kohärenz ausstrahlt und uns fachlich kompetent und geschlossen präsentiert. Aber natürlich gibt es auch innerhalb der Teams Reibungspunkte, Uneinigkeit und Konflikte - was richtig und wichtig zur Weiterentwicklung ist. Jeder sollte versuchen solche Situationen zunächst untereinander zu klären. Sollte dies nicht zielführend sein, kann die Leitung mit ins Boot genommen werden, oder auch der Vorstand. Bei Schwierigkeiten mit der Leitung ist ebenfalls das persönliche Gespräch zu suchen - gerne auch unter Zuhilfenahme des Vorstandes!

12 Qualitätssicherung

12.1 Team

Das Team der Kita FamilienBande hat sich im Laufe des Jahres 2017 gefunden, das Team der Kita WeltenBummler Anfang 2020. Bereits lange vor den beiden Kitaeröffnungen fanden monatliche Teamtreffen statt, bei denen das pädagogische Leitbild und die Art der Teamarbeit erarbeitet wurden.

Die pädagogischen Gedanken sind in dieser Konzeption bereits dargelegt.

Bezüglich der Teamarbeit haben wir ganz grundlegend über die Teamstrukturen gesprochen und wie stark Hierarchien vom Einzelnen gebraucht werden.

Hier eine kurze Zusammenfassung:

Wir als mündige Menschen schließen uns aus freiem Willen einer Gemeinschaft an, deren Handeln aus den individuellen Impulsen heraus geschieht.

Zum einen schätzt die Gemeinschaft die individuelle Andersartigkeit, zum anderen erkennt der Einzelne die Ziele der Gemeinschaft an und trägt mit wachem Interesse an seinen Mitmenschen zu deren Umsetzung bei.

Was heißt das konkret für unser Team?

Alte Hierarchien, die streng nach Kitaleitung, Gruppenleitung und Ergänzungskräften unterscheiden, sind Behelfsmittel einer Gemeinschaft im klassischen Sinne. Im schlimmsten Fall hemmen sie einzelne Mitglieder in einem Team daran, ihre individuellen Stärken hervorzubringen und einzubringen.

Alle Mitglieder des Teams sind Fachleute auf ihrem Gebiet, dadurch können wir uns in unserem Konzept wunderbar ergänzen, uns gegenseitig fortbilden und Aufgaben des täglichen Kitabetriebes den einzelnen Professionen unterstellen. So ist z.B. eine unserer Kinderkrankenschwester maßgeblich verantwortlich für das ganze Thema Hygiene und Infektionsschutz, unsere Heilerziehungspflegerinnen sind federführend beim Thema Inklusion, unsere Waldpädagogen treiben den Zertifizierungsprozess zur Nationalpark-Kita voran. Unsere Verwaltungsfachangestellte und der Vorstand übernehmen einen Großteil des administrativen Bereichs. Durch dieses Vorgehen haben wir einen recht guten Personalschlüssel, um mit den Kindern und Eltern mit Zeit und Ruhe in Beziehung treten zu können.

Wenn wir den Gedanken dieses wirklichen Miteinanders auf Augenhöhe einmal für uns in unserem Kopf und in unserem Herzen verinnerlichen, dann ändert sich ganz automatisch der Blick auf uns selbst und auf unser Team, auf jedes einzelne Kind und auf die Elternschaft.

Es macht aber auch ganz deutlich, dass wir uns auf einen neuen Weg machen, die Komfortzone verlassen und alte Strukturen in Frage stellen müssen. Das ist unbequem, macht Angst, erfordert immerwährende Selbstreflexion, kostet evtl. Kraft.....

Um in diesen Prozessen jede/n MitarbeiterIn gut mitzunehmen und unserem hohen Anspruch an uns selber gerecht zu werden, haben wir eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten im Kitalltag installiert, die im nächsten Punkt thematisiert werden.

12.2 Maßnahmen zur Qualitätssicherung/ und -entwicklung im Team

Der Vorstand und die Leitungen nehmen ihre Fürsorgepflicht gegenüber jedem einzelnen Teammitglied sehr ernst und sehen diese nicht als Pflicht, sondern als Herzensangelegenheit. Dies zeigt sich nicht nur im täglichen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, sondern spiegelt sich auch nieder in der guten Bezahlung, 08/22WeBuguten Altersvorsorge, Bike-Leasing-Angeboten, Organisation von Teamfeiern und Ausflügen, Betriebssportangeboten,

Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung bei uns sind:

- Multiprofessionelle Teams mit hohem Personalschlüssel
- Tägliche Selbstreflexion und sachlich-fachlicher Austausch der KollegInnen am Alltagsgeschehen
- Wöchentlich stattfindende Besprechungen in den jeweiligen Kleinteams, teilweise unterstützt durch die Leitung
- Monatlich stattfindende Besprechungen im gesamten Team, teilweise mit Unterstützung des Vorstandes
- Jährlich stattfindende Konzeptionstage der jeweiligen Kitateams über 2 - 3 intensive Tage
- Vorbereitend dazu Konzeptionstage auf Leitungs-/Vorstandsebene
- Supervisionen in der Gruppe, aber auch Einzel mit einem externen Coach
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Große Umfrage der Mitarbeiterzufriedenheit in Form von Interviews durch einen Externen Coach alle 2 Jahre
- Regelmäßige Treffen der beiden Leitungen, des Vorstandes und der Geschäftsführerin zur Festlegung von QM-Kriterien
- Klare, schriftlich fixierte Beschwerdewege
- Großes Angebot von Aus-/Fort- und Weiterbildungen
- Kitaübergreifende Inhouse-Fortbildungen
- Unterstützung bei „Problemen“ in verschiedenen Themen - Netzwerken
- Unterstützung durch die hausinterne Elternberatung eines Kinder-/Jugendpsychotherapeuten

12.3 Evaluierung

Seit dem 13.08.2018 versuchen wir nun, unseren Kindergartenalltag laut dieser vorliegenden Konzeption zu gestalten. Es wird sich im Laufe der Zeit herausstellen, welche Punkte gut umzusetzen sind und welche nochmal überdacht werden müssen.

Diesen Fragen stellen wir uns regelmäßig kritisch in Teamsitzungen und Konzeptionstagen .